

# Die Nacht der alten Mutter

Autor(en): **Bürke, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722313>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fat vinrent de Porrentruy apporter leurs vœux à la vaillante quasi-centenaire. Ils la trouvèrent entourée d'une trentaine de gentils écoliers — fillettes et garçons — qui, sous la conduite de leur maîtresse dévouée, Mademoiselle Petermann, exécutèrent plusieurs chants et récitèrent quelques compliments des mieux tournés. Des fleurs, de modestes cadeaux, de petites gourmandises ... et la bonne Catherine, toute souriante en même temps que pleurant d'attendrissement, répétait à tous: „Je suis bien contente!“

Le surlendemain, Dimanche, ce fut une véritable fête à Saint Ursanne. La fanfare et la chorale, rivalisant d'entrain, vinrent donner un joyeux concert dans la cour de l'Hospice. Puis chacun voulut monter donner le bonjour à la vénérable aïeule, et le défilé fut long. On échangea bien des bonnes plaisanteries dans notre savoureux patois ajoulot et le plus souvent c'est „la Catherine“ qui eut le dernier mot.

Le Comité Jura-Nord se réjouit sincèrement de cet hommage rendu à la doyenne d'Ajoie. Il remercie et félicite la population de Saint Ursanne. La petite cité coquettement assise aux bords du Doubs, fière à juste titre de ses monuments historiques et de ses beautés naturelles, peut revendiquer aussi une des plus belles qualités du cœur: le respect pour la Vieillesse.

Le Comité Jura-Nord.

---

## Die Nacht der alten Mutter.

„So“, sagte Francescos Mutter zu ihrem zwölfjährigen Jungen, „diese Flasche mit guter, frischer Milch und dicker Creme darauf und dieses Rosinenbrot bringst du der Giovanna Piroso oben in Monti. Nimm keine Abkürzungen. Der Mond scheint, und du kannst ihr die Flasche heimlich ins Fenster stellen. Dann ist sie des Glaubens, eine Fee oder Elfe habe ihr die Sachen geschenkt — sonst ist sie ja doch zu stolz, Geschenke anzunehmen. Ich

trage inzwischen die andre Flasche zur alten Marietta hinunter.“ Francesco hatte wenig Lust. Er murmelte etwas von einem Stein, den er sich in den Fuß getreten hatte. „Gut“, sagte die Mutter, „dann mache ich auch noch diesen Weg.“

Das wollte Francesco doch nicht, und so machte er sich auf den Weg. Als er sich der Brücke näherte, die sich über die Ramogna spannte, kam ihm von der andern Seite her eine Gestalt entgegen. Zitternd suchte sich der



Frau Wwe. Kully-Stark in Solothurn am 90. Geburtstag.

Knabe zu verstecken. Aber immer näher rückte dieses schwankende Etwas, bis es sich schließlich als der Spielmann Filippo erwies. Der Alte zog mit seiner umgehängten Ziehharmonika herum und spielte in den Wirtshäusern von Locarno und der Umgegend. „He, Bürschchen, wer bist du, daß du dich noch so spät herumtreibst, zumal in dieser Nacht, einer Aequinoctialnacht, wo es nirgends ganz geheuer ist?“

Francesco, beruhigter, da er den Alten kannte, erzählte ihm, daß er der Giovanna Piroso die Milch und den Kuchen bringen wolle.

„Die alte Giovanna? Die hat heute Nacht viel Gesellschaft.“

„Oh“, sagte der Knabe, „die Giovanna hat nie Gesellschaft — nie kommt eine Menschenseele zu ihr.“

„Eine Menschenseele? Nein, es sind Tote, die sie in dieser Nacht zur Gesellschaft hat,“ gab der Spielmann zurück, indem er sich eilig entfernte. Er hatte wohl ein wenig zu viel getrunken, der gute Filippo. Sein schwankender Gang und sein lallender Singsang verloren sich in der Stille der Nacht.

Francesco ging weiter. Das Gestrüpp wurde dichter, Zweige schlugen murmelnd zusammen. Nachtvögel kreischten und flogen mit dumpfem Flügelschlag über den Knaben hinweg, der angstvoll wünschte, seine Mutter hätte doch lieber in dieser Nacht nicht so wohlthätig gegenüber der alten Giovanna zu sein brauchen.

Francescos Mutter galt als wohlhabende Witwe, die viel stilles Wohltun übte, und die alte Giovanna Piroso hatte einst zu gleicher Zeit ihren Mann und ihr einziges Kind verloren. Das hatte sie trübsinnig gemacht. Als auch ihre Kuh fiel, wurde sie völlig menschenscheu — jede Hilfe verschmähte sie verbittert. So konnte man ihr nur heimlich Wohltaten erweisen, was bei ihrem Glauben an Feen und Elfen immer auf Rechnung dieser Naturwesen gesetzt wurde. Es waren die einzigen Wesen, deren Gaben sie annahm.

Endlich schimmerte ein Licht durchs Gezweige und Giovannas Haus kam in Sicht. Da saß sie am Tische in ihrem grauen, zerzausten Haar, die dürren Arme mit den knotigen Händen um die Knie geschlungen. Zwei Tassen standen auf dem Tische. Der Kessel, der über dem Feuer im Kamin hing, begann zu summen. Giovanna schüttete den gemahlten Kaffee in die Kanne und setzte sich an das Feuer, den Blick auf das Fenster gerichtet, so daß der spähende Knabe schon vermeinte, sie habe ihn entdeckt. Aber sie sah und hörte nichts, wenigstens nicht mit leiblichen Augen und Ohren. Ihre hageren Finger drehten die Perlen eines Rosenkranzes, den sie nach der Weise der Hexen aller Zeiten von rückwärts abbetete.

Draußen ertönte ein dumpfer Vogelruf. Giovanna hob den grauen Kopf. „Ja! Kommst du? Alles ist bereit!“ Sie goß aus dem Kessel Wasser auf den Kaffee, schnitt Brot und lauschte wiederum. Dann zog sie eine alte Wiege, die bisher in der Ecke gestanden hatte, in die Nähe des Feuers und schüttete die winzigen Bettchen auf. Sacht begann sie mit dem Fuße die Wiege hin und her zu wiegen und summt dabei die Weise eines alten Kinderliedchens, wobei die gespannte Aufmerksamkeit in ihrem Gesicht keinen Augenblick nachließ. Jetzt klopfte es deutlich drei Mal — ob an die Tür, ob ein Baumzweig ans Fenster geklopft hatte, ließ sich schwer sagen. Aber Giovanna erhob sich sofort, öffnete weit die Tür und rief: „Tritt ein, mein sehulich Erwarteter. Gut, daß du endlich da bist.“ Dann, als ob sie den eingetretenen Gast zum Stuhl geleitete, sprach sie lebhaft auf ihn ein, schenkte beide Tassen voll Kaffee, aber vergaß dabei nicht, ihre Aufmerksamkeit der Wiege zuzuwenden, die sie, niedersitzend, wieder mit dem Fuße bewegte.

Ihre so geteilte Aufmerksamkeit benutzte Francesco, der der Szene offenen Mundes beigewohnt hatte, die Milchflasche und das Rosinenbrot durch die zerbrochene Fensterscheibe auf das Fensterbrett zu befördern. Mochte sie die guten Dinge als Elfenbrot und Feenmilch genießen.

Die Jahre vergingen. Francesco hatte studiert, war ein trefflicher Arzt und ein berühmter Universitätsprofessor geworden. Nur selten noch führten ihn gelegentliche Reisen zurück ins Heimatörtchen und zur alten Mutter. Aber einst traf es sich doch, daß er kurz vor dem Michaelstag der Mutter einen kurzen Besuch abstattete. Es war Abend. Wieder brach der Dämmer einer Aequinoctialnacht über die Berge herein. Da erinnerte sich der Professor jener Nacht voller Zauber und Wunder.

„Was macht wohl die alte Giovanna Pirosa?“ so fragte er die Mutter. „Sie ist längst tot,“ antwortete diese.

„Zu merkwürdig, ja komisch beinahe, wie sie in jener Nacht die leere Wiege wiegte,“ meinte der berühmte Sohn.

Die alte Mutter blickte in die Weite. „Warum komisch? Wiegen wir alten Mütter nicht alle eine leere Wiege?“

Da strich leise die feine Gelehrtenhand über den weißen Scheitel der Mutter. Hedwig Bürke.

### *Kantonalkomitees - Comités cantonaux*

#### Vorläufige Sammlungsergebnisse — Résultats approximatifs des collectes.

Kanton	1931	1930
Aargau	56,653.80	65,391.10
Appenzell A.-Rh.	13,782.29	9,825.90
Appenzell I.-Rh.	2,736.75	2,780.60
Baselland	12,218.92	9,959.28
Baselstadt	56,704.24	62,626.92
Bern	81,309.—	87,098.83
Berne-Jura-Nord	7,882.75	6,956.05
Fribourg	18,317.84	17,287.75
Genève	15,374.75	16,671.70
Glarus	15,450.40	15,898.60
Graubünden	21,595.17	22,246.05
Luzern	22,687.05	22,246.05
Neuchâtel	18,487.90	21,727.19
Nidwalden	1,700.—	1,650.—
Obwalden	4,532.30	4,207.20
St. Gallen	95,860.96	97,385.05
Schaffhausen	14,958.—	16,180.45
Schwyz	8,369.70	8,381.55
Solothurn	24,843.06	24,076.15
Thurgau ev.	25,787.15	25,223.85
Thurgau kath.	6,920.80	7,291.10
Ticino	22,191.05	21,330.37
Uri	3,934.35	3,408.95
Valais	12,114.05	12,493.—
Vaud	23,417.18	10,432.77
Zug	5,889.—	5,869.95
Zürich	257,760.34	279,823.26
S c h w e i z	851,478.80	878,761.77